

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918 7 (1893)

213 (26.10.1893)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-227637](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-227637)

Norddeutsches Volksblatt.

Er scheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. Inzerate die viergespaltenen Seite 10 a bei Wiederholungen Rabatt. Wohnungsliste Nr. 4767.

Organ für Vertretung der Interessen des werktätigen Volkes.

Abonnement bei Vorausbezahlung frei in's Haus: vierteljährlich . . . 2,10 M. für 2 Monate . . . 1,40 „ für 1 Monat . . . 0,70 „ excl. Postbefreiung.

Redaktion und Expedition: Bant, Adolfsstraße Nr. 1.

Inzeraten-Nachnahme für die laufende Nummer bis spätestens Mittags 1 Uhr. Größere Inzerate werden früher erbeten.

Nr. 213.

Bant, Donnerstag den 26. Oktober 1893.

7. Jahrgang.

Bericht des Parteivorstandes an den Parteitag zu Köln 1893.

Wenn in diesem Berichte die großen Erfolge der Partei im letzten Jahre aufgeführt sind, so ist unseren Genossen so gut als uns bekannt, daß dieselben nicht ohne die größten gemeinsamen und persönlichen Opfer haben errungen werden können. Es ist nicht möglich, alle die Maßnahmen anzuführen, denen einzelne Genossen ausgesetzt wurden, weil sie in dem Kampfe um die Befreiung der arbeitenden Klasse aus den Fesseln des Kapitalismus oder infolge Wahrnehmung und Ausübung ihrer staatsbürgerlichen Rechte sich die Unnade und den Jörn irgend eines Schlot- oder Krantjunktors zugezogen haben. Wo es anging, haben die Genossen der einzelnen Orte oder Kreise diese Opfer der Unternehmerrutalität unterstützt, wo diese Hilfe nicht vorhanden war oder nicht ausreichte, da griff die Zentralkasse ein, und der hohe Betrag, der unter der Rubrik „Unterstützungen“ im Kassensbericht aufgeführt ist, zeigt, wie oft dieses Eingreifen notwendig war.

Neben jenen Genossen, welche ein übermäßiges Progensthum durch Stocdrügel auf den Wagen für die Veshätigung einer selbstständigen Genümmung strafen zu müssen glaubte, haben wir noch jener zu gedenken, die in dem großen Befreiungskampfe der arbeitenden Klasse mit dem einen oder anderen Paragrafen der von der herrschenden Klasse geschaffenen Polizei- oder Strafgesetze in Kollision gerathen sind. Die Zahl der Opfer anzugeben, sind wir außer Stande, aber über die Höhe und den Umfang der in den letzten 12 Monaten erkannten Strafen geben folgende Daten Auskunft:

Es sind in dieser Zeit insgesamt 86 Jahre 8 Monate und 26 Tage Freiheitsentziehung und 31937 Mark 80 Pf. Geldstrafen erkannt worden.

Zu diesen Zahlen bleibt noch zu bemerken, daß dieselben nicht Anspruch darauf erheben können, ein vollständig genaues Bild der wirklich erlittenen Strafen zu geben. Einmal liegt es in der Sache selbst begründet, daß nicht alle einzelnen Straffälle gemeldet werden oder sonst zur Kenntnis des Parteibureaus gelangen, dann aber fehlt unter den Freiheitsstrafen durchweg die erlittene Unterjuchungsgehalt, die in einzelnen Fällen Monate lang dauern hat und die, wenn sie summiert werden könnte, noch manches Jahr Freiheitsentziehung ergäbe.

Bemerken wollen wir, daß in dieser Aufrechnung auch die Strafen der sogenannten „unabhängigen“ Sozialisten und Anarchisten aufgenommen sind.

Insgesamt sind seit Erlöschen des Sozialistengesetzes im Verlaufe 1890 wegen „Vergehen und Verbrechen“, die im engsten Zusammenhange mit der politischen oder gewerkschaftlichen Arbeiterbewegung stehen, von „Rechtswegen“ von deutschen Gerichten erkannt worden: 293 Jahre und 5 Tage Freiheits- und 70772,20 M. Geldstrafen.

Obne daß wir nun jede einzelne That, welche vor den Strafgerichten führte, billigen oder sie auch nur als im Interesse der Arbeiterbewegung geschehen anerkennen möchten, so sieht doch sehr, daß die übergroße Mehrzahl der Strafen das nur erkannt werden müssen, weil wir in einem Klassenstaat und unter einer Klassengesetzgebung leben. Nicht selten werden Handlungen, welche von den Angehörigen der herrschenden Klassen ungeachtet alle Tage geschehen können, wenn von sozialdemokratischen Arbeitern oder Vorkämpfern ausgeht, mit den empfindlichsten Strafen belegt.

Während von der Kanzel und den Lehrstühlen, auf Konferenzen, in der Presse, bei Kontrollverhandlungen und hundert andern Gelegenheiten gegen die Sozialdemokratie gewettert und vor dem Lesen ihrer Bücher und Zeitungen gemauert wird, ist der Redakteur eines unserer Parteiorgane in Sachen wegen großen Unfugs in Strafe genommen worden, weil er in einer Abonnements-Einladung vor dem Abonnement auf Amtsblätter abtrieb.

Wenn die Antikemiten in Hunderttausenden von Flugblättern und in ihren Vorkämpfern die Lösung ausgeben: „Kauft bei keinen Juden!“ so nimmt kein Staatsanwalt daran Anstoß. Wenn aber unsere Genossen von dem Besuche eines Lokals abtraten, dessen Besitzer Sozialdemokraten nicht in seinen Räumen verlammt sehen will, so ist das großer Unfug und wird hart bestraft.

Während aber der Boykott, von Sozialdemokraten ausgeht, zum Verbrechen gehempeht wird, ist er, von bürgerlichen und militärischen Behörden gegen Sozialdemokraten in Anwendung gebracht, eine „patriotische Pflicht“. Soldaten dürfen bei keinem als Sozialdemokrat bekannten Geschäftsmann verkehren oder ihre Einkäufe dort besorgen,

aber die Steuergroßen zum Unterhalt des Molochs Militarismus werden, ohne Ansehen der Person, auch von dem rothesten Sozialdemokraten eingetrieben.

Alle diese Unbilligkeiten und Ungerechtigkeiten aber, unter welchen wir zu leiden haben, haben bisher nur dazu geführt, daß die Parteigenossen sich immer enger zusammenschlossen und daß die Ueberzeugung von der Verwerflichkeit und Unhaltbarkeit der heutigen Staats- und Gesellschafts-Ordnung bei ihnen nur immer festere Gestalt annahm. Zugleich bringt dieses Gefühl der Unhaltbarkeit der heutigen Zustände in immer weitere Kreise und trägt so dazu bei, unsere Reihen zu stärken und ihnen immer neue Streiter und Kämpfer zuzuführen. Großen Muthes kann deshalb die Partei in die Zukunft sehen. Unser der Sieg, trotz alledem!

Berlin, im Oktober 1893.

Der Parteivorstand.

Politische Rundschau.

Bant, den 25. Oktober.

Ein Beschluß über den Termin der Einberufung des Reichstages ist nach der „Kreuz-Ztg.“ noch nicht gefaßt. Man nehme jedoch an, daß dem in den aller-nächsten Tagen des Noembers zusammentretenden Reichstages noch vor dem Etat die Handelsverträge mit Spanien, Rumänien und Serbien zur Beschlußfassung unterbreitet werden sollen. Die „Norddeutsche Allgem. Ztg.“ schreibt offiziell, daß eine spätere Einberufung des Reichstages, als sonst üblich, nicht zu gewärtigen ist.

Gerichte gehen um und werden bemerkt, daß der preussische Ministerpräsident wegen Differenzen mit dem Reichskanzler zurücktreten beabsichtige. Mag dies auch für den Moment nicht der Fall sein, so wird doch früher oder später einer von beiden weichen müssen, da auf die Dauer nicht eine volle Einigkeit zwischen Eulenburg und Caprivi nicht gerechnet werden kann und ein Gegenarbeiten der Leiter der preussischen Reichspolitik das Staatsgeschick ins Schwanken bringen würde, was jedenfalls zu argen Differenzen betreffs der Instruktion des preussischen Bevollmächtigten im Bundesrat führen muß.

Der sächsische Landtag setzt sich nach den stattgefundenen Wahlen wie folgt zusammen: 43 Konservative, 13 Nationalliberale, 7 Kammerfortschrittler, 2 Anhänger der frei. Volkspartei, 2 Antikemiten und 14 Sozialdemokraten. Ein Abgeordneter, Baumeister Seim-Freiberg, will zunächst wild bleiben, wird sich aber voraussichtlich später den Nationalliberalen anschließen. Unter den neu-gewählten Sozialdemokraten befindet sich auch ein Bergarbeiter, nämlich der im Landfreie Gartenlein-Wilbensefeld gewählte Horn. Außerdem treten als neu-gewählte Sozialdemokraten der Reichstagsabgeordnete Seifert (an Liebknecht's Stelle), der Töpfermeister Gruner und der Photograph Pinau in den Landtag ein.

Unser Genosse Grabnauer, Redakteur der in Dresden erscheinenden „Säch. Arb.-Ztg.“, der vor Kurzem zu einer mehrmonatigen militärischen Uebung eingezogen war, ist am Freitag voriger Woche auf Antrag der Militärbehörde verhaftet und in das Militärgerichts Gefängnis eingeliefert worden. Dr. Grabnauer wurde sofort wieder militärisch eingekerkert. In seiner Privatwohnung, sowie in der Redaktion der „Säch. Arb.-Ztg.“ nahm man Durchsuchungen vor. Der seltsame und unbegreifliche Vorfall erregt allenthalben das größte Aufsehen.

Aus dem Reich des Herrn Stephan. Wie die „Nord. Allg. Ztg.“ meldet, betrogen nach dem jetzt vorliegenden Kassendruck der Reichspolizeiverwaltung für die Zeit vom 1. April bis Ende September 1893 die Einnahmen 122 264 462 M., die Ausgaben 109 587 490 M., der reine Ueberschuß 12 676 971 M., gegen das Vorjahr mehr 3 210 091 M. — Fürwahr, ein schöner Kontrast bildet dieser enorme Ueberschuß zu den so „elegant“ bemessenen Gehältern der Postunterbeamten.

U r u g a n d.

— Wie der Petersburger Korrespondent des „Daily Chronicle“ berichtet, sind die beiden Studenten der Militär-Akademie Kliminski und Solobornikow, welche — wie wir f. S. mittheilten — zu einer geheimen Gesellschaft gehörten und einen Kameraden, von dem sie Verhaftung fürchteten, in einem Walde bei der Station Nijssa ermordet hatten, zu zwanzigjähriger Zwangsarbeit in Sibirien verurtheilt worden. Der Prozeß fand vor einem gewöhnlichen Gerichte der verschiedensten Thüren statt und nicht wie sonst bei ähnlichen Fällen vor einem Kriegsrichte.

U r u g a n d.

— Der Senat zu Washington hat die Ernennung

Van Alens zum amerikanischen Botschafter in Rom bestätigt. Wer und was ist Alen? James J. Van Alen's Vater war General und lebte in Newyork, wo der Sohn James im Jahre 1847 geboren wurde. Im Jahre 1876 betraute derselbe eine Tochter William Alen's und das junge Paar verbrachte den größten Theil der folgenden Jahre in Europa. Die Frau starb vor 6 Jahren und hinterließ ihrem Manne 3 Kinder, welche in England erzogen werden. Als Hauptverdienst des neuen Botschafters wird von seinen Gegnern der Umstand bezeichnet, daß er 12 Mill. Dollar besitzt. Den Reichthum soll sich sein Vater verdient und ihm hinterlassen haben. Arbeiter gehet hin und thut dergleichen.

Sozialdemokratischer Parteitag.

Köln a. Rh., den 23. Oktober 1893.

Die Nachmittags-Sitzung wird von Singer eröffnet, der die beiden holländischen Genossen Trederstra und van Keul, sowie den noch später eingetroffenen österreichischen Genossen Reumann begrüßt.

Reumann-Wien hält eine Ansprache, in der er auf die Ergebnisse hinweist, die die österreichische Sozialdemokratie in der letzten Zeit aufzuweisen hat und die sie zum guten Theile auf der deutschen Sozialdemokratie zu verdanken habe. Das objektive Befahren sei zum Leidwesen der Herren Staatsanwälte in seinen Konsequenzen durchbrechen worden, auch die enbliche Einführung eines neuen Wahlgesetzes mit allgemeinem Stimmrechte stehe in Aussicht. Die Sozialdemokraten Österreichs würden das Volk so aufwachen, daß seine der bürgerlichen Parteien wegen werde, sich der Wahlreform zu widersetzen. (Beifall.)

Es wird darauf die Diskussion fortgesetzt über den Geschäftsbericht, die Parteipresse und die Landagitationsblätter. Weiß-Rhein hält es für notwendig, möglichst viele Parteiblätter zu gründen, die den höchsten Verhältnissen der einzelnen Landesheile angepaßt sind. Nach Köln gehören z. B. umgebung ein Blatt, das täglich den Kampf mit dem Zentrum — und diesen ausschließlich — zu führen habe.

Von Grillenberger ist ein Telegramm eingegangen, in dem er anzeigt, daß er wegen der morgen im bayerischen Landtage stattfindenden Agrardebatten nicht abkommen könne, da die Gesundheit Solmarz zudem nicht ganz zuverlässig sei.

König-Hamburg ist gegen ein politisches Zentralorganblatt, es fehlt an den tüchtigsten geistigen Kräften dafür, diese ziehen sich aus den Redaktionen zurück als selbstständige Schriftsteller. Gerade die Schriftsteller-Gilde hier im Saale soll sich das an notam nennen. (Stoße Beifall.)

Schütz-Berlin wünscht mehr Flugblätter für die ländlichen Distrikte. Dr. Luz-Magdeburg: In die Geschäftsleitung des „Vorwärts“ müssen höhere Gesichtspunkte getragen werden. Es ist kein besonderer Erfolg, wenn 40000 Mk. Ueberschuß gemacht werden, das Blatt aber nicht besser wird. Der „Vorwärts“ muß vor Alen eine Stellung werden und nicht nur ein Organ für die Politik großen Stils. Der Fall, betreffs die sächsische Berichterstattung über die Verhandlungen des bayerischen Landtags, sei besprechend genug, noch schlimmer sei es mit den Berichten über den englischen Bergarbeiterstreik gewesen. Die Parteipresse, welche darüber hätte berichten müssen, seien auf bürgerliche Blätter angewiesen gewesen. Wenn sich in Berlin ein Kapitalist fände für die Herausgabe eines sozialdemokratischen Organes, er würde — vorausgesetzt, daß er nicht kleinliche Gesichtspunkte walten läßt — die Auflage des Blattes mit Zeitigkeit auf 120000 Exemplare bringen können. Bei der Preisvertheilung seien die „höheren Gesichtspunkte“ noch mehr, auch hier heißt es nur: „Ueberschuß machen“. Sehr charakteristisch sei die Behauptung der Redakteure, wie sie in der Rede von Könen-Hamburg zum Ausdruck komme. Ein von Gager-Altona ausgesprochen Antrag verlange eine Festsetzung von Maximal-Gehältern für die Redakteure; man behandle die Journalisten hier wie reine Intendanten. Werde dieser Antrag Beschluß, so würden sich die Journalisten in einem Pachterverein gegen die Unternehmer organisieren müssen. Der „Vorwärts“ würde vielleicht besser sein, hätte er als Lokalblatt Konkurrenz. Das „Hamburger Echo“ ist bei geringeren Redaktionskosten weit besser; es ist eine wirkliche Zeitung gegenüber dem „Vorwärts“. Könen hält ein Zentral-Wochenblatt für möglich und ist auch für Gründung eines halbjährigen Wochenblattes für die Landagitations-sichtungung finden.

Regien-Hamburg, Stein-Danau, Strödel-Rief, Zienau-Reumünster äußern sich im Sinne der Vorrede.

Berard-Hamburg nimmt die Redaktion der „Neuen Welt“ in Schutz. Bei den geringen disponiblen Mitteln könnten sich hohe Anforderungen, wie sie hier gestellt werden, nicht erfüllen werden.

Liedtnecht verteidigt den „Vorwärts“, er kenne die Fehler des Blattes besser, wie jeder andere, er suche aber auch wie sein anderer, aller Dingen zu verbessern. Das Redaktionspersonal ist zu klein, gegenwärtig während des Parteitagess seien ganz zwei Redakteure in der Redaktion thätig, diese müßten die ganze Arbeit leisten. Dem Genossen Schönlank erwidere er, aktuell habe der „Vorwärts“ nicht zu sein. Er brauche kein Nachrichtenblatt zu werden. Dem Genossen Luz bemerke er, daß der „Vorwärts“ gerade ein polemisches Blatt sein müßte. Das wissenschaftliche dürfte nicht vernachlässigt werden, um aber in dieser Beziehung das höchste zu leisten, dazu seien die Kräfte. Genosse Fuchs habe eine ganze Separatendruckerei von Namen aufgeführt. Diese Namen sind uns auch bekannt, aber es ist die betreffenden Genossen für die Redaktion eines wissenschaftlichen Zentralorgans eignen, sei doch noch zweifelhaft. Dazu brauche man nicht nur Leute von literarischer und schriftstellerischer Begabung, diese Genossen müßten die Geschichte der Partei genau kennen, und auch von tadellosem Charakter sein. Man habe gesagt, jetzt, wo die Partei so groß sei, müßten die geeigneten Kräfte leicht zu finden sein. Das ist nicht richtig, die Partei ist in sehr kurzer Zeit groß geworden, wir müssen uns die Kräfte erst erziehen. Heute ist es schon besser, als im Vorjahr, und im nächsten Jahre wird es besser sein, als heute.

Helle einzureichen. In Krankheitsfällen ist eine ärztliche Besichtigung beizufügen.

Wilmshaven, 25. Oktober. Die „Berl. Neuellen Nachrichten“ schreiben über neue Militärforderungen: Die Vertheidigung der Ost- und Nordseeküsten, sowie die Besetzung der Küstenforts und Stranbbatterien, welche bisher der Inspektion der Fußartillerie unterstanden, sollen in Zukunft der Inspektion der Marine-Artillerie unterstellt werden, wodurch der Vortheil erzielt wird, daß im Artilleriekampfe diese Vertheidigungsobjekte gegen die feindlichen Kriegsschiffe als die ausschließlich in Frage kommenden Angreifer eine bessere und sichere Feuerleitung von den bei den Matrosen-Artillerie-Abtheilungen kommandirten Seesoldaten erwartet werden kann, als von den auf den Kampf zur See und die Beurtheilung der Distanz- und sonstigen Verhältnisse nicht eingetübten Offizieren der Fußartillerie. Da auch das Wimmeln in der kaiserlichen Marine der Inspektion der Marine-Artillerie unterstellt ist, und daher bei der Besetzung von Küstenforts und Stranbbatterien durch Mannschaften der Matrosenartillerie diese gleichzeitig in der Lage sind, die in der Nähe gelegenen Stützpunkten und sonstige geeignete Landungsplätze für eine feindliche Flotte durch Anlegen von Minnen, Hafensperren u. s. w. zu schützen, so hat diese Anordnung einen weiteren in die Augen springenden Vorzug. Es hat bereits die Vermehrung der Matrosenartillerie um eine Matrosenartillerie-Abtheilung stattgefunden und deren Vergrößerung ist für die nächste Zeit abermals zu erwarten. — Zu den Ablegnungen der offiziellen Presse betrefis der Mehrforderungen für den Marineetat passen diese Meldungen wie die Faust auf's Auge.

Wilmshaven, 25. Oktober. Am Montag Morgen fiel auf der hiesigen Heide der Oberjäger Ulrich aus der zum Panzerschiff „Deutschland“ gehörigen Flottille über Bord und mußte dabei leider, trotzdem sofort die erforderlichen Rettungsversuche gemacht wurden, sein junges Leben einbüßen. U. befand sich bereits im dritten Dienstjahre. Wilmshaven, 25. Oktober. (Von der Marine.) Das Kanonenboot „Wolf“ ist am 20. Oktober in Chemulpo (Korea) angekommen und beabsichtigt, am 25. Oktober nach Nagasaki in See zu gehen.

Oldenburg, 24. Oktober. Da die Hälfte der Mitglieder unseres Stadtrathes und der Vertretung des Stadtgebietes mit Schluß dieses Jahres ausscheidet, so hat im kommenden Monat eine Neuwahl stattzufinden. Die Wahl zum Stadtrath ist auf Mittwoch, 29. November, in der Markthalle, die zur Vertretung des Stadtgebietes auf Donnerstag, 30. November, im Oldenburger Schützenhof angesetzt.

Wafede, 24. Oktober. Der Klempnermeister Suhr, ein hiesigst allgemein geachteter und beliebter Mann, hatte das Unglück, bei einem Neubau aus ansehnlicher Höhe vom Gerüst zu stürzen, wobei er sich sehr schwer verletzte; namentlich soll er innere Verletzungen davongetragen haben. Der Verunglückte hat eine Frau mit 9 Kindern. Wie es heißt, soll der Sturz verursacht sein durch das Brechen einer Diele des Gerüthes.

Delmenhorst, 24. Oktober. Am 2. Novbr. findet hier die Neuwahl von 9 Mitgliedern und 2 Ergänzungsgliedern des Stadtrathes und am 3. Novbr. die Wahl von 6 Mitgliedern der Vertretung des Stadtgebietes statt. Der Wahlkampf dürfte auch diesmal wieder, wie vor zwei Jahren, ein außerst heftiger werden, da wir hien, auch unsere Geroffen mit aller Entschiedenheit in den Wahlkampf treten wollen, um ihre Kandidaten durchzuführen.

Niel, 24. Oktober. In einer am letzten Sonnabend stattgefundenen außerordentlichen Schiffszimmerer-Versammlung wurde zum 2. Punkt der Tagesordnung, Lohnlassenverträge betr., beschloffen, mit den anderen Gemischtgewerken, deren Mitglieder aus der kaiserlichen Werft beschäftigt sind, gemeinsam eine Petition an die sozialdemokratische Reichstagsfraktion zu richten und dieselbe zu beauftragen, von der Regierung für die Arbeiter der kaiserlichen Werft einen gerechteren Lohn und Verminderung der Lohnklassen zu fordern.

Werne. Die beiden Kreise Werber- und Süderbittmarischen haben zufolge ihrer eigenartigen Bodenbeschaffenheit sich bereits vollständig zur kapitalistischen Wirtschaftsweise entwickelt. Wenn ein großer Theil der kleineren Landwirthe im ästlichen Preußen nicht so viel Korn baut, als er selbst verbraucht, so ist es dagegen in Dittmarshagen auch für den kleineren Bauer Bedingung, daß er Korn verkaufen muß; der ertragsfähigere und darum auch theurer Boden verlangt eine größere Kapitalanlage, als jene in den übrigen Provinzen. Ein Schuldenreiter Bauer ist auch in Dittmarshagen, in der Kornkammer Preußens, so selten wie ein weißer Hahn, und darum haben die Dittmarshager Arbeiter um so mehr unter der kapitalistischen Wirtschaftsweise zu leiden. Wenn dennoch der Dittmarshager Kleinbauer und Arbeiter auf einer höheren Kulturstufe, als sein Kollege in Schlesien oder Posen steht, so kommt das daher, daß Reich- und Neubauer in Dittmarshagen niemals eine große Weide gepflügt haben, und darum die Entscheidung einen schiefen Verlauf nehmen konnte, weil für eine weitere Weidenbau nicht nun annehmen dürfen, daß ein Land, welches auf einer ziemlich hohen Stufe der Entwicklung steht, welches alljährlich

diese Nährprodukte, wie Weizen und gettes Weizenbrot nach dem deutschen Industriezentren sendet, seine Natur auch für seine Arbeiter haben mußte. Doch die Weizenfrucht leidet um einmao andert, irgendet in Dittmarshagen sehr wenig Roggen gebaut wird, ist doch die Weizenfrucht der Bevölkerung Roggenbrot, und nicht nur der größte Theil der Arbeiter, sondern auch viele Kleinbauern essen das ganze Jahr kein Weizenbrot; die Weizenfrucht wird in Genußgesellschaften verarbeitet, die Butter nach den großen Städten verkauft, Schmalz und Kunstbutter kommen mehr und mehr in Gebrauch; furs, die guten einheimischen Produkte müssen verkauft werden, damit der Hypothekenschuldner seine Zinsen bekommt, Steuern bezahlt und sonst baars Geld ausgegeben werden kann. Dafür werden minderwertige Produkte eingeführt und selbst diese kann der Arbeiter nicht immer kaufen. Kommt der Kleinbauer und Arbeiter schon beim Konsum zu kurz, so ist die kapitalistische Produktionsweise besonders für den Arbeiter gleichfalls verhängnisvoll. Die größeren Landwirthe, die weichen der Arbeiter den Lebensunterhalt für sich und seine Familie verdienen muß, machen sich die Fortschritte der modernen Technik im Auge, sie schaffen sich die vollkommensten landwirtschaftlichen Maschinen an, der Arbeiter ist nun etwas zu verdienen, so nur auf die kurze Zeit der Ernte angewiesen, dazu machen ihn während dieser Zeit die Handwerker, welche von der Industrie und dem Handel auf's Strassenflaster geigt worden sind, eine schlimme Konkurrenz. Die Handwerker, von denen sich viele Jahr aus Jahr ein ohne feste Arbeit auf der Landstraße befinden und von denen wegen Betteln und Baggabieren, wie die Weizenfrucht es nennt, viele zeitweise in Korrektilionshäusern festgesetzt werden, haben jede Widerstandsfähigkeit gegen die Ausbeutung ihrer Arbeitgeber verloren, im Dranghinein erlauben sie ihre letzte moralische Kraft. Und diese Sorte Arbeiter steht der Großbauer gar nicht ungen, sein Gesicht bezieht sich zu einem fremden Schmeunlein, denn recht viele dieser Jammergestalten allmählich auf dem „Werkensmarkt“ sind. Diese Leute arbeiten für jeden Lohn, weil sie ja nur für die nächsten Bedürfnisse Vertheiligung haben wollen und auch höhere Gehälter nicht kennen, auch seine Familie haben. Die Arbeit bei den Dreifachmaschinen ist eine unheimlich anstrengende, da die Dreifachmaschinenbesitzer sich untereinander Konkurrenz machen, so muß jeder bestrebt sein, mit seiner Maschine so viel wie möglich zu leisten, also die Ernte so schnell wie möglich und so billig wie möglich zu machen. Dieser hastig entprechend wird auch die nötige Rücksicht auf Leben und Gesundheit der Arbeiter bei der Maschine außer Acht gelassen. Müd, während die Maschine im Gange ist, ein Riemen aus, so wird in den meisten Fällen nicht angehalten, der Riemen wird im vollen Gange wieder aufgesetzt. Daß dabei sehr oft Unfälle vorkommen, liegt auf der Hand. So wurde in diesem Jahre bei einer solchen Gelegenheit einem fremden Arbeiter der Hand abgerissen. Nach unferer Beurtheilung trat in diesem Jahre dem Maschinenführer die Hauptschuld. Die Maschinenführer sind zumist auch Arbeiter, sie haben durchschnittlich einen Stundenlohn von 55 Pf., während die anderen Arbeiter in diesem Jahre bei 14tägiger Arbeitszeit zwei Mark erhielten, leider kommt es öfter vor, daß die Maschinenführer verzeihen, daß sie auch nur Lohnsklaven sind und bei der Auszahlung den ihnen unterstellten Arbeitern zu Gunsten der Bauern den Lohn zu sparen suchen. Einige solcher Fälle kamen zur gerichtlichen Verhandlung, und ist meistens zu Gunsten der Arbeiter entschieden worden. Für die sozialdemokratische Agitation sind diese Verhältnisse noch nicht günstig. Die fremden Arbeiter gehen zumist auf einer Stufe, wo sie für uns nicht mehr zu haben sind, oder indifferent sind, wie die von Oben beengenden Erntearbeiter. Die einheimischen wirklichen Arbeiter leiden bei Konkurrenz der fremden machlos gegenüber und ihre schlechte wirtschaftliche Lage nimmt ihnen vollends den Mut. Nur langsam können unsere Ideen hier Eingang finden, jedoch unermüdliche Agitation und hier Verhältnisse fernere Entwicklung der Dinge wird auch schließlich den Dittmarshagen Kleinbauern und Arbeitern die Augen öffnen und ihm zeigen, daß kein Thonien und kein Freiwille im Stande ist, ihn vor dem wirtschaftlichen Untergang zu retten. Nur die Sozialdemokratie, wenn er sich ihr anschließt, wird ihn durch eine grundrüttelnde Veränderung der Gesellschaftsordnung durch demahren.

Werne. Wie sehr gemessen werden das Wohl der kleinen Leute und ganz besonders das der Arbeiter am Herzen liegt, beweist uns in neuester Zeit der Abdruck eines alten Wertheilungsvertrages, der in seiner Hauptbestimmung — wenn wir nicht irren — einem hiesigen Geschäftsführer als Entwurf diente. Der Entwurf mußte jedoch den Weg eines Bergamtlichen gehen, weil er nicht wenig dazu beitrug, seine schönere Umgestaltung zu verunmöglichen. Jedoch das Besondere bei diesen Abdruckarbeiten ist — für wen, wozu wir nicht untersuchen —, daß man nicht ferre Arbeiter, sondern Gefangene aus dem Mariner Amtsgerichts-Gefängnis dazu verwendete. Die freien Arbeiter, von denen diese Leute schon, bevor der eigentliche Winter angefangen hat, arbeitslos sind, legen mit gemischten Gefühlen zu, wie die strahlende Gewalt ihnen Arbeit und damit das Brot der ihre wegnimmt. Leider geht es auch hier Leute, die, nachdem sie zu einigem Wohlstand gekommen sind, vergessen haben, daß auch sie nicht in bedürftigen Verhältnissen gelehrt haben; aber auch vergessen haben sie es, wie weit es ist, wenn man keinen Verdienst und somit kein Brot im Hause hat.

Werne. Am Donnerstag, den 19. Oktober, fand in der „Lohnhalle“ eine Generalversammlung der Theilhaber der hiesigen Bergwerksgesellschaft statt. In derselben wurde vom Vorstand der Gesellschaft über das Verfallene 3. Quartal berichtet. Demzufolge müssen wir, daß referenzweise auch im 3. Quartal der löstige ruhige und sichere Geschäftsgang zu verzeichnen war. Bei einer Einnahme von 78866 Mk. 97 Pf. und einer Ausgabe von 78596 Mk. 37 Pf. betrug der Nettogewinn 4990 Mk. 60 Pf. gleich 6 1/2 Proz. der Gesamteinnahme. Aus dem Bericht teilen wir noch an Einzelheiten mit, daß zusammen 2396 Saß und 37 Pfund Weizen verbraucht wurden. Es wurden gebacken und verkauft 183578 arbeitsfähige Bröde, außerdem wurden noch für 6074 Mk. 90 Pf. diverse andere Backwaren abgesetzt. Seit dem 1. August hat die Bäckerei auch einen Weizenbrot eingerichtet, sowohl pfundweise als auch in größeren Quantitäten, und der Vorstand ist mit dem Anfangsergebnis zufrieden. Nach Beilegung des Geschäftsbereiches, welcher alleinige Vertheiligung hervorrief, kam ein Antrag des Aufsichtsraths zur Debatte, dahin gehend, für die Bäckerei eine Mark- und Kreimaische mit Motorenbetrieb anzuschaffen. Derselbe wurde mit einem gegen eine Stimme angenommen. Wie fordern alle Bergwerksgesellschaften auf, überall häufig für die Bergwerksgesellschaft einzutreten. Bei einer thätigen Unterstützung seitens der Bergwerksgesellschaften wird dieselbe bald in der Lage sein, jeder Konkurrenz die Spitze bieten zu können.

Literarisches.

Ein Gruppenbild für die Legislaturperiode 1898-1899 gewählten sozialdemokratischen Abgeordneten ist in der Zeitschrift „Der Arbeiter“, herausgegeben von Jean Boile, Kunststiller und Verlag volkstümlicher Bilder, erschienen. Des Letzteren schon haben wir uns veranlaßt gesehen, Front zu machen gegen jene sogenannten „Kunstprodukte“, die nur geeignet sind, den Geschmack des Publikums zu verberben und von pfiffigen Gesellschaftskritikern den Vorwurf zu ziehen für ihr gutes Werk aufgeschlachtet werden, welche noch glauben, auch in künstlerischen ihrer Gestaltung Kundtast zu geben. Um so mehr freuen wir uns, den Parteigenossen heute einen wirklich schönen Gruppenbild empfehlen zu können und zwar das oben erwähnte Bild. In geschmackvollem Arrangement zeigt es uns die Porträts jener 44 Männer, deren Wahl in den Reichstag dem Willen des Proletariats einen greifbaren Ausdruck gab. Die mit wenigen Ausnahmen (die aber durchaus nicht dem Zeichner, sondern lediglich dem Richtvorstande sein besserer Vorkommen zur Last fallen) treffend ähnlichen Porträts sind von Epheu- und Eichenranken umkränzt. Am Fuße des Tableau's findet sich ein schön gezeichnetes Symbol. Die Gule, das Sinnbild der Weisheit und Wissenschaft, thronet über der Verkörperung der Solidarität, der Brüderlichkeit, dargeboten durch zwei verdinglichen Hände; die Fackel des Friedens, die sich mit dem Schwerte kreuzt, deutet an, daß wir durch den Kampf für unsere Ideen zum Frieden, zur Zufriedenheit gelangen werden. Fügen wir nun noch hinzu, daß die technische Herstellung ein vorzügliches ist, daß die Farben Grundtöne des Porträts auf's Beste hervorgehoben, so kann unser Urtheil nur dahin lauten, daß das Tableau eine wirkliche Zimmerschöne bilden wird, deren Anschaffung der billige Preis von 75 Pf. Jedem ermöglicht.

„Lichtstrahlen“, Unterhaltungsblatt für das Volk. Soeben erschien das 1. Heft des 4. Jahrganges. Preis pro Heft 25 Pf. Biergenüßig erscheint ein Heft. (Verlag: Magasin für Volkstheater, H. Harnisch u. Co. Berlin.) — Inhalt: Die Weltlage. — Wie die Orthodoxen den Zwiespalt zwischen Religionsdogma und Wissenschaft wegdisputieren wollen. Von C. Brauener. — Die Ursache der Erdbeden. Kulturhistorisch-naturwissenschaftliche Studie von P. Raab. — Todtenbräute im Böhmerlande. Eine kulturhistorische Studie von Joh. Peter. — Ein Jubiläum der Kaffler. Beiträge zum Verständnis der Herzprophetie. Von Dr. Bruno Wille. — Aus der Zeit: Die protestantischen „Stimmen im Lande“. — Zur Eideschwur der bayerischen Landtagsabgeordneten. — Ihr Reich ist nicht von dieser Welt. — Von den Straßengelängen in Wittenberg. — Das Militär. — Ein Wanderschmiedel. — Literarisches — Kleine Mittheilungen: Monogamie und Polygamie. — Rückblicke unserer letzten Kultur — Christenthum und Atheismus — Der Vater und der Schüler. — Wie das Volk denkt. — Bayr. Bism. IX. als Don Juan. — Gesandte Königshaus. — Von der Kraft des päpstlichen Segens. — Ein „Erdbeben“. — Eine Statistik über die Abfolge von Rüstern. — Einem ein X für ein U machen. — Aristokratische Säuerinnen in England. — Kampf zwischen Störchen und Bienen. — Ein Säugling im Gefängnis eingesperrt! — Ein Rind ohne Augen. — Zur Frauenfrage. — Die sieben Wunder von Korea. — Das Heulen enthält: Ein Lied um Weifen. Von Uhlmann. — Die Gedel. Realistischer Roman von Toni Kellen. — Gemerdbüchlein. Von G. A. Herbert. — Der Garten. Von Dr. Paul Ernst. — Unsere Hausfrauen.

Kuf den mit diesem Heft beginnenden hochinteressanten Kriminalroman aus dem Vörsburger Verhältnisse machen wir die geehrten Leser noch ganz besonders aufmerksam.

Briefkasten.

Verschiedenen Anfragen in Heppens. Der preussische Fuß- und Reittag fällt auf Mittwoch den 22. November.

Von einer Kreisgesellschaft bei Gauvitz A. 925 Mk. Der Vertrauensmann. Für den Parteifonds 1,95 Mk. in einer verunglückten Gesellschaft bei Heilemann, „Zur Krone“, gesammelt von G. Dg. Die Redaktion.

Aufruf an die Parteigenossen des Oldenburgischen Reichstagswahlkreises!

Zur Beschluß der am 3. Oktober cr. in Oldenburg stattgefundenen Konferenz der drei oldenburgischen Wahlkreise, ist jeder einzelne Wahlkreis verpflichtet, die in denselben nötige Organisation und Agitation selbstständig in die Hand zu nehmen. Um nun für den 3. oldenburgischen Reichstagswahlkreis die Organisation und Agitation einheitlich, planmäßig und vorentsprechend gestalten zu können, beruft die unterzeichnete Kommission in diesem Jahre für den 3. oldenburgischen Wahlkreis eine

sozialdemokratische Parteitag

ein und zwar am Sonntag, den 12. November cr. Morgens 10 Uhr im Lokale des Herrn Aufmann in Delmenhorst.

- Die probuchliche festgesetzte Tagesordnung lautet: 1. Bureauwahl. 2. Bericht der Delegation von der am 8. Oktober cr. in Oldenburg stattgefundenen Konferenz. 3. Situationsbericht der einzelnen Delegirten. 4. Organisation und Agitation. 5. Wahl eines Vertrauensmannes für den 3. oldenburgischen Reichstagswahlkreis. 6. Die Presse. 7. Stellungnahme zu den Landtags- und Gemeinderathswahlen. 8. Anträge der Delegirten.

Wir erlauben die Parteigenossen allerorts für die Beschickung des Parteitages mit allen Kräfte einzutreten und die Wahl von Delegirten sobald als möglich vorzunehmen.

Als Delegierte gelten die von den einzelnen Organisationen gewählten und mit Kandidaten versehenen Genossen. Von Orten, wo keine Organisation besteht und die Wahl von Delegirten aus sonst unmöglich ist, gelten die aus den Orten anwesenden Genossen als Delegierte.

Delmenhorst, 22. Oktober 1898. Mit sozialdemokratischem Gruß und Handdrück Die Kommission.

W. H. Payer, R. Doyne, D. Bietow. Anfragen sind zu richten an: D. Bietow bei Reierholz, Delmenhorst, Bremerstraße.

Wulf & Francksen. Emschlafige Betten Nr. 10, 10b, 11, 12. aus roth-grau gestreift. Atlas mit 16 Pfund Federn. Oberbett 10,25, Unterbett 10,25, 2 Rissen 7,-, zweifachsläufig Nr. 27,50, 31,-. aus roth-blau gestreift. Atlas mit 16 Pfund Federn. Oberbett 13,50, Unterbett 13,50, 2 Rissen 9,-, zweifachsläufig Nr. 36,-, 40,50. aus rothem oder roth-rosa Atlas mit 16 Pfund Halbdaunen. Oberbett 17,50, Unterbett 17,50, 2 Rissen 10,-, zweifachsläufig Nr. 45,-, 50,50. Oberbett aus rothem Daunenlöper, Unterbett aus roth Atlas mit 16 Pfund Daunen u. Federn. Oberbett 22,-, Unterbett 20,50, 2 Rissen 12,-, zweifachsläufig Nr. 54,50, 61,-.

